

Dojo Daishu Ichinyo

(Im Handeln und in der Ruhe Eins sein mit der Gemeinschaft)

Rev. Kenshu Sugawara
Zentrum für Soto-Zen-Studien
Leitender wissenschaftlicher Mitarbeiter

Es heißt, dass Dogen Zenji am 18. Juli 1244 im *Daibutsuji* ansässig wurde. Der *Daibutsuji* war von seinem wichtigen Unterstützer Yoshishige Hatano erbaut worden. Bevor am 15. Juni 1246 der Name des Tempels von *Daibutsuji* in *Eiheiji* geändert wurde, schrieb Dogen Zenji das *Bendoho* (Regeln für die Praxis des Weges). In der Edo-Zeit wurde dieser Text als ein Abschnitt in das aus sechs Abschnitten bestehende *Eihei Shingi* aufgenommen. (Der Titel der englischen Übersetzung lautet *Dogen's Pure Standards for the Zen Community*). Modellhaft wird hier erläutert, wie Zen-Mönche ihren Alltag im Kloster verbringen sollten.

Der Satz *Dojo Daishu Ichinyo* (動靜大衆一如- Im Handeln und in der Ruhe Eins sein mit der Gemeinschaft) ist einer der ersten Sätze des *Bendoho*.

Alle Buddhas und Patriarchen sind auf dem Buddha-Weg und praktizieren ihn: kein Weg – keine Praxis. Weil das Dharma existiert, lebt die Praxis: kein Dharma – keine lebende Praxis. Darum: setzt sich die Gemeinschaft, folge ihr und setze dich. Legt sich die Gemeinschaft nieder, folge ihr und lege dich ebenfalls nieder. Im Handeln und in der Ruhe Eins sein mit der Gemeinschaft; im Leben wie im Tode nicht vom Kloster getrennt sein. Sich aus der Gruppe herausziehen, bringt keine Vorteile; es ist kein angemessenes Verhalten sich über die Gemeinschaft zu erheben. Das sind Haut, Fleisch, Knochen und Mark der Buddhas und Patriarchen. Und es ist das Abwerfen des eigenen Körpers und des eigenen Geistes. So wird die Praxis des Weges (*Bendoho*) die Praxis und Erleuchtung im Angesicht des leeren Kalpas. Sei also nicht besorgt um deine Verwirklichung. Es ist der Koan vor der Vorhersage selbst. Warte nicht mehr auf die große Erleuchtung.

Das *Eihei Shingi* versucht in großer Klarheit unter den bei der Suche nach dem Weg in die Hauslosigkeit Gezogenen ein harmonisches Gemeinschaftslebens zu fördern. In diesem Kontext sollte der Abschnitt oben verstanden werden. Manchmal haben Leute die Vorstellung, die Zen-Übung finde alleine in vollkommener Stille statt. Doch hier finden wir das Gegenteil dieser weit verbreiteten Vorstellung. Dogen Zenji verlangt, dass die Praktizierenden alle Aktivitäten im Verlauf des Tages und der Nacht in Gemeinschaft mit ihren Mitpraktizierenden ausüben. Wenn sich die Gemeinschaft setzt, setzt man sich zusammen mit ihr, ohne sich von den anderen abzusetzen oder ihnen voraus zu gehen. Wenn die Gemeinschaft schläft, schläft man zusammen mit ihr. Laut Dogen Zenji ist dies „die Haut, das Fleisch, die Knochen und das Mark“ und der Körper der „Buddhas und Patriarchen“ selbst. Indem wir im Einklang mit den Mitpraktizierenden bleiben, können wir Körper und Geist vom egoistischen Anhaften befreien und mittels dieses befreien

Körpergeistes wird unsere Übung nicht so, dass sie den Unterschieden folgt. Außerdem ist dieses der sich ohne Unterschiede schaffende selbst verwirklichende Koan (Die Lebensweise der Buddhas und Patriarchen, die im Einklang mit dem Dharma ist). Wenn dies klar ist, braucht man nicht mehr auf einen besonderen Moment zu Warten, in dem die große Angelegenheit sich klärt. Das Buddha-Dharma ist für diejenigen, die es praktizieren, nicht vom Alltag getrennt – weder bei Tag noch bei Nacht. Praxis und Erleuchtung sind ein und dasselbe. Wie im *Bendowa* erläutert wird, dauert die Praxis im Einklang mit der Universalität der Erleuchtung unendlich an. Darum wird die Praxis ein Leben lang aufrechterhalten, ohne dass man sich jemals vom Kloster trennt.

Harmonische Sangha

Reden wir zuerst über die „harmonische Versammlung“ als Element des *Dojo Daishu Ichinyo*. Wie Dogen Zenji im *Shobogenzo Kie Bupposoho* (Zufluchtnahme zu Buddha, Dharma und Sangha) erläutert, bedeutet „So“ (僧) „harmonische Versammlung“. Viele Personen widmen sich Tag für Tag gemeinsam dieser Praxis und verfolgen ohne Wettbewerb dasselbe Ziel. Sich in den Vordergrund zu spielen ist das größte Hindernis bei der Wahrung einer harmonischen Sangha. Versucht jemand in der Gemeinschaft die Anderen zu übertrumpfen und missachtet die Situation, so stört diese Person, egal wie ernsthaft sie auch sein mag, die Harmonie der ganzen Gemeinschaft und wird unter Umständen das Umfeld der Übung zerstören und somit die Sangha selbst.

Dogen Zenji unterrichtete diesen Weg, der darin besteht, den Weg zu praktizieren indem man sich von der Verbindung mit dem Ego verabschiedet. Auch wenn wir unsere Intelligenz beim Studium vieler Sutras und Abhandlungen verwenden, so werden wir die Übung nicht verwirklichen können, wenn wir uns nicht von den Anhaftungen ans Ego befreien (Siehe die *Choenji* Version von *Shobogenzo Zuimonki*, Bd. 6). Die Anhaftung ans Ego zerstört die Harmonie der Gemeinschaft. Sich von der Verbindung mit dem Ego zu verabschieden, kann als der Unterschied zwischen dem Öffentlichen und dem Privaten verstanden werden.

Das Öffentliche und das Private

Die Ausübung des Zen besteht NICHT in dem Versuch, eine zielgerichtete Übung nach den eigenen Vorstellungen zu praktizieren oder dem Versuch, die bedeutende Angelegenheit schneller als die anderen zu klären. Es ist besser, wenn wir nur praktizieren, indem wir Körper und Geist vollkommen den Handlungen der Buddhas und Patriarchen überlassen, ohne etwas zu tun, was von den Handlungen der Mitpraktizierenden abweicht. Wie ich oben bereits geschrieben habe, hat Dogen Zenji das Ablösen vom Ego zu einer Methode, den Weg zu studieren, gemacht. Also kann das Entwickeln eines Geistes, der auf dem Ego aufbaut, als „privat“ bzw. „private Neigung“ bezeichnet werden. Das Gegenteil davon wird als „das Öffentliche“ bzw. „zum Wohle der Öffentlichkeit“ bezeichnet. Dogen Zenji behandelt das Thema „des Öffentlichen“ und des „Privaten“ ausführlich im *Eiheiji Chijishingi* (verfasst am 15. Juni 1246). Zum Beispiel schreibt er, dass die Arbeit des *Kannin* (das Amt des obersten Verwalters im Kloster) zum „Wohle der Allgemeinheit ausgeführt“ wird, indem er sagt:

„Zum Wohle der Allgemeinheit“ zu handeln heißt: zu handeln, ohne privaten Neigungen zu folgen. Ohne private Neigungen zu handeln, heißt, die Ältesten anhören und den Weg annehmen. Den Weg annehmen, heißt, dem Weg zu folgen. Lese zuerst das *Shingi* und verstehe es als Ganzes, dann handle entschlossen und empfangen den Weg.

„Private Neigungen“ bedeutet „Selbstgerechtigkeit“. Dogen Zenji lehrt uns, die Selbstgerechtigkeit abzustreifen und den Buddha-Weg „öffentlich“ bzw. zum „Wohle der Allgemeinheit“ zu studieren. Das heißt die alten *Shingi* zu respektieren und dem Weg der Buddhas und Patriarchen nach zu eifern. Nach dem Weg der Buddhas zu streben bedeutet, dem Buddha-Weg zu folgen. Konkret bedeutet dies, die *Shingi* zu lesen und sich der Praxis in ihrer Gesamtheit klar zu werden. Und es bedeutet ein alltägliches Leben zu führen, bei dem man den Buddha-Weg selbst intensiv im Auge behält. Manchmal entsprechen dem gängigen Bild von „Öffentlichkeit“ positive moralische Werte wie Unbestechlichkeit. Doch um auf dem Buddha-Weg „dem Weg zu folgen“, ist das wichtigste den Weg zu „veröffentlichen“ bzw. ihn „zum Wohle der Allgemeinheit“ zu folgen.

Auf dem Podest praktizieren und auf ein Leben in Einsamkeit verzichten

Mönche oder Nonnen praktizieren zusammen und leben harmonisch im Einklang mit dem Weg. Dies wird als „die Übung auf dem *Tan*“ bezeichnet. Das *Tan* ist ein langgestrecktes ca. 1,80m langes und 90 cm breites Podest. Auf diesem *Tan* sitzen, essen und schlafen die Mönche. Im *Sodo*, der Mönchshalle, sind die *Tan* entlang der Wand aufgereiht, so dass die Mönche einer neben dem anderen sitzen, essen und schlafen. Im *Eihei Koroku*, Bd. 6, *Jodo* Nr.438, erläutert Dogen:

Von alters her leben die Menschen, die das Buddha-Dharma praktizieren, entweder alleine in Grashütten oder praktizieren zusammen mit anderen in Klöstern. Die Menschen, die alleine leben, werden oft von Dämonen und Geistern heimgesucht, während diejenigen, die in der Gemeinschaft praktizieren, selten von Dämonen wie *Papiyas* gestört werden. Wie könnte es nicht ein Fehler sein, das Leben in Einsamkeit aufrecht zu erhalten? Ein Leben, welches sinnlos und dumm ist, bevor man auf dem Buddha-Weg nicht die Durchgänge und die Hindernisse klar verstanden hat. Wenn wir uns nun im Kloster auf dem langen Podest aufhalten und Tag und Nacht den Weg praktizieren, können uns weder böse Geister stören noch Dämonen quälen. Tatsächlich sind wir spirituell gute Freunde und wunderbare Wir sind wahrhaftig gute spirituelle Freunde und wunderbare Weggefährten.

Dogen Zenji sagt, dass, es seit alters her unter den Menschen, die das Buddha-Dharma studieren, diejenigen gab, die allein in Einsiedeleien lebten und diejenigen, die in Klöstern lebten und gemeinsam übten. Während die Alleinlebenden oft von Dämonen heimgesucht wurden, blieben die in der Gemeinschaft lebenden Menschen von diesen verschont. Wenn wir also im Kloster auf dem *Tan* Tag und Nacht gewissenhaft üben, angespornt durch unsere Mitpraktizierenden, können wir die Gefahr verringern, uns wieder zurück zu entwickeln. Im Buddhismus werden

Mitpraktizierende „spirituelle gute Freunde“ oder „wunderbare Weggefährten“ genannt. Die wunderbare Kraft der harmonischen Versammlung wird als die „magische Kraft der großen Versammlung“ bezeichnet. Vor diesem *Jodo* gibt es eine weitere Lehrrede (*Eihei Koroku*, Bd. 6, *Jodo* Nr. 432), die so beginnt:

Unser alter Meister [Nagarjuna] erzählte: „Ein junger Waldeinsiedler praktizierte in Zazen alleine in einem Wald und wurde allmählich unkonzentriert und träge.“

Dies ist der Anfang einer Geschichte des *Daichidoron (Maha Prajna Paramita Shastra)*, Bd. 15, von Nagarjuna. In dieser Geschichte ermutigt ein Waldgott, der selbst ein Schüler Buddhas ist, diesen Eremiten, nachdem dieser träger geworden ist. Daraufhin erwacht in dem Eremiten der Geist der gewissenhaften Übung. Er setzt seine Übung ohne Faulheit fort und ist schließlich äußerst erfolgreich. Wäre jedoch der Waldgott nicht dagewesen, um ihn zu ermutigen, wäre seine Praxis durch seine Faulheit sicherlich zusammengebrochen. Das Aufgeben der Praxis auf dem Weg wird als „von Dämonen besessen“ bezeichnet. Wir praktizieren gewissenhaft zusammen mit wunderbaren Gefährten, um nicht von Dämonen niedergerungen zu werden. Also ist die Praxis innerhalb einer harmonischen Versammlung der Königsweg, um die Praxis durch zu führen. Innerhalb der Gruppe heraus zu ragen kann sich oft sehr zerstörerisch auf die Übung auswirken.

Keizan Zenji wandte sich auch dagegen, dass das Leben als Einsiedler Vorteil hätte, indem er im 14 Kapitel des *Denkoroku* sagt: „In unserer Soto-Linie hat uns unser Gründer Eihei Dogen angewiesen, nicht allein zu leben, damit die Menschen nicht vom rechten Weg abkommen und auf Abwegen landen.“ Offensichtlich folgte er damit der Lehre Dogen Zenjis. Unter dem Einfluss von Dogen Zenjis Schriften wie dem *Bendoho* kompilierte er das *Keizan Shingi* (Die täglichen zeremoniellen Abläufe), ein Regelbuch für das monastische Leben in den von ihm begründeten Tempeln, unter anderem dem *Yokoji*. Dies ist nichts anderes als die Ausübung der Maximen „Im Handeln und in der Ruhe Eins sein mit der Gemeinschaft“ und „im Leben wie im Tode nicht vom Kloster getrennt sein“.

Als Dogen Zenji im *Koshoji* in Kyoto lebte, lehrte er bereits, wie wichtig die Harmonie für die Gemeinschaft ist in Schriften wie *Juundoshiki* (Regeln für die Halle der hinzugefügten Wolke des Klosters *Kannondori Kosho Gokoku*). Er entwickelte auch die Idee der Ablehnung des Lebens in der Einsamkeit und empfahl unbedingt die Tage und Nächte in Gemeinschaft mit vielen Mitübenden zu verbringen. Im Geiste des „im Handeln und in der Ruhe Eins sein mit der Gemeinschaft“ morgens gemeinsam aufzustehen und sich am Abend gemeinsam schlafen zu legen muss man als den Höhepunkt der Gemeinschaft in Harmonie verstehen. Dies ist der einfachste Weg, um die Tricks des Egos und des Anhaftens am Selbst auszuschalten und den Geist der Befolgung des Weges durch seinen Körper-Geist zum Ausdruck zu bringen. Hier erkennen wir eine einzigartige Eigenschaft der Praxis in der Tradition der Sotoshu, wie sie bis heute erhalten ist.